



TABULA – Bericht über das erste Jahr

Die Anfänge

Die Idee von TABULA entstand im Gespräch zwischen einigen Mitgliedern einer reformpädagogischen Arbeitsgruppe. So wie die „Tafeln“ Lebensmittel sammeln und dorthin bringen, wo sie besonders gebraucht werden, wollten sie Zeit von Menschen sammeln und in Form von Bildungsangeboten denen zugute kommen lassen, die sie besonders benötigen: Kindern und Jugendlichen. Sie wollten ihnen nicht „Nachhilfe“ vermitteln, sondern durch vielfältige und weit gefasste Bildungsangebote ihre Freude am Lernen wecken und ihnen so helfen, ihre Stärken herauszufinden. Auf diese Weise, so ihre Überzeugung, können auch die Schwächen am wirksamsten überwunden werden.

In Bielefeld konnte diese Idee in kleinen Schritten realisiert werden.

Erste Schritte in Bielefeld

Wie kann aus einer Idee Realität werden? Die pädagogischen „Visionäre“ in Bielefeld wussten, dass ihre Kompetenzen dafür nicht ausreichen. Sie fragten darum bei Menschen an, die sich in Verwaltungs-, Rechts-, Finanzfragen sowie in der kommunalen Wirtschaft und Politik auskennen. So konnten wichtige „Türöffner“ gewonnen werden, darunter der ehemalige Kanzler der Universität Bielefeld, Karl Hermann Huvendick, und der erfahrene Kommunalpolitiker Jürgen Heinrich. Mit ihrer Hilfe entstand ein „Fahrplan“ für den Aufbau, die Organisation und rechtliche Absicherung der Initiative.

Parallel dazu konnten weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewonnen werden. In der Laborschule gab es interessierte Kolleginnen und Kollegen, die kurz vor oder nach der Pensionierung standen. Die breite Pensionierungswelle am benachbarten Oberstufen-Kolleg konnte für diesen Zweck genutzt werden: Nach einer Vorstellung des TABULA-Projekts im Kreis der „Ehemaligen“ entschlossen sich viele von ihnen zur aktiven Teilnahme. So entstand für das Projekt ein Stamm von Pädagogen, die sich seit Jahren kannten und durch gemeinsame Überzeugungen und Erfahrungen verbunden waren.

Hinzu kamen weitere Bürgerinnen und Bürger, die durch „Mund-zu-Mund-Propaganda“ gewonnen wurden. Bis heute sind wir bei dem Prinzip geblieben, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch persönliche Ansprache zu gewinnen, damit ein möglichst breiter pädagogischer Grundkonsens gewährleistet ist.

Besonders wichtig war es für uns, Schulen zu gewinnen, die bereit waren, das Konzept gemeinsam mit uns umzusetzen. Wir wollten in Bielefeld-Mitte beginnen, dem Stadtteil mit den größten sozialen Problemen. Der Leiter der Lutherschule, einer Hauptschule mit einem Migrantenanteil von über 70%, war an dieser Kooperation sehr interessiert. Heinz-Erich Husemann vermittelte auch den Kontakt zu der gegenüber liegenden Grundschule

(Josefschule), die fast ausschließlich von Migrantenkinder besucht wird, und deren Leiterin, Ingeborg Verbakel. Mit beiden Schulen wurde vereinbart, dass TABULA individuelle Lernpartnerschaften sowie außerschulische Bildungsangebote bereitstellt, die als Schulveranstaltungen anerkannt sind.

Gründung des Vereins

Mit den erforderlichen 7 Personen wurde am 3. November 2005 in der Lutherschule der Verein TABULA gegründet (zunächst als Vorverein), wurde die dafür erarbeitete Satzung genehmigt, die Gemeinnützigkeit sowie die Eintragung in das Vereinsregister beantragt, die im Februar 05 erfolgte.

Ein Haus für TABULA

Auf der Suche nach einer „Heimat“ für den Verein kam der Kontakt mit der GAB (Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung) in Bielefeld zustande. Die GAB verfügt über ein weitläufiges Gelände, auf dem viele und sehr unterschiedliche Einrichtungen angesiedelt sind: ein großes Recyclingcenter mit Gebrauchtwarenbörse, die Bielefelder Tafel, die Johanniter, die Eurobahn, der „Carnival der Kulturen“, der „Kanal 21“ (Bürgerfernseh- und Radiostation), eine Atelieregemeinschaft, der Alpenverein u.a.m. Der Leiter der Einrichtung, Franz Schaible, zeigt sich interessiert an TABULA, weil das Konzept der Initiative ihn überzeugte und eine Einrichtung für Kinder und Jugendliche das von ihm konzipierte „Gelände der Vielfalt“ ergänzen sollte. Er stellte uns ein kleines Haus für ein Jahr mietfrei zur Verfügung.

Seitdem finden die regelmäßigen Vereinstreffen an diesem Ort statt. „Das Häuschen“, wie viele Kinder und Jugendliche es mittlerweile nennen, ist aber auch zu einem wichtigen Zentrum unserer praktischen Arbeit geworden.

Dazu waren zahlreiche Renovierungs- und Verschönerungsarbeiten notwendig; insbesondere der Einbau einer weiteren Toilette. Dies war nur möglich durch den besonderen ehrenamtlichen Einsatz eines Mitarbeiters.

Freunde und Förderer

Das Konzept von TABULA stieß auf vielfältiges Interesse. So konnten in der Stadt Fördermitglieder gewonnen werden. Von besonderer Bedeutung war die Unterstützung durch Stiftungen. Die Bielefelder Bürgerstiftung hat TABULA zu einem ihrer Bildungsschwerpunkte gemacht. Durch Vermittlung von Herrn Bernhard Bueb konnte eine in Aussicht gestellte Spende der Stiftung Bildung und Jugend gewonnen werden. Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung hat TABULA als Förderprojekt in ihrer Sektion „Schule machen“ angegliedert und unsere Arbeit durch eine Anschubfinanzierung unterstützt.

Kooperation mit Studierenden

Im TABULA-Konzept ist die Zusammenarbeit von Erwachsenen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Profession für möglichst alle Teams vorgesehen. So wurden frühzeitig Kontakte mit der Universität Bielefeld und mit der Fachhochschule für Sozialpädagogik aufgebaut. Es gelang zunächst, eine Gruppe von Pädagogik-Studierenden im 1.

Semester zu ehrenamtlicher Mitarbeit zu gewinnen, die bereit waren, zunächst in den Sommerferien mitzuarbeiten.

Einige dieser Studierenden gehören inzwischen zu den festen Teams. Im jetzt beginnenden Wintersemester soll darüber hinaus eine neue Kooperationsform erprobt werden: Eine Gruppe von ca. 16 Studierenden wird im Rahmen ihrer Fallstudien bei TABULA mitarbeiten.

Beginn der praktischen Arbeit in den Sommerferien

Für die Ferien hatten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein umfangreiches Programm ausgearbeitet. Es enthielt für die Grundschule Angebote wie „Die Pferdefreunde“, „Die Bauernhofkinder“, „Die Trickfilmer“, „Die Spiel- und Sportfans“, für die Hauptschule Angebote wie „Die Tierschützer“, „Reporter in Bielefeld“, „Spiel und Sport“, „Training Abschlussprüfung“.

Bei einer Vorstellung der Angebote in den Schulen zeigten sich viele Schülerinnen und Schüler sehr interessiert. Dann aber mussten die TABULA-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erleben, dass eine schriftliche Anmeldung mit Unterschrift der Eltern nur von wenigen abgegeben wurde. Obwohl die Elternbriefe auch in türkischer Übersetzung ausgegeben worden waren, waren viele offenbar nicht angekommen oder nicht gelesen worden oder die Eltern hatten die Angebote nicht akzeptiert.

Dieser Rückschlag war zunächst sehr deprimierend. Dann aber beschlossen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, alle Kinder, die sich angemeldet hatten, so gut wie möglich zu „bedienen“ und für die Zukunft die Elternarbeit zu intensivieren.

Die Praxiserfahrungen aus den Ferienkursen waren überwiegend sehr positiv.

Verankerung der TABULA-Angebote im Ganztagsangebot der Schulen

In den ersten Monaten des neuen Schuljahrs wurde die Kooperation mit der Josefschule und der Lutherschule auf- und ausgebaut. Nach Beratungen in beiden Kollegien und Gesprächen mit der Schulleitung wurde eine Form für die Arbeit von TABULA im Rahmen des Ganztags gefunden und wird gegenwärtig erprobt.

An der Josefschule werden die individuellen Lernpartnerschaften fortgesetzt. Die in den Sommerferien begonnene Gruppe der Pferdefreunde hat sich neu konstituiert, ebenso die der Bauernhofkinder, die sich inzwischen zwei Mal wöchentlich trifft.

An der Lutherschule hat die Gruppe der Trickfilmer ihre Arbeit begonnen. Die Tierschützer haben neue Mitglieder gewonnen und ihre Aktivitäten ausgebaut. Neu konstituiert hat sich eine Spielgruppe, die Strategiespiele erprobt. Ein zeitlich befristetes Projekt „Roots“ (Preisausschreiben des WDR) führte dazu, dass die von einer Schülerin eingesandt Biografie in einer Radiosendung vorgestellt werden soll. Daraus hat sich ein Biografie-Projekt entwickelt, das für die Jahrgänge 5 und 6 angeboten wird. Darüber hinaus besteht der Wunsch nach Trainingsgruppen zur Prüfungsvorbereitung im Jahrgang 9 und 10.

Ausweitung von TABULA in Bielefeld

Die Kooperation mit zwei weiteren Grundschulen läuft im Herbst 06 an. In der Russheideschule wird eine Lese-Schreibwerkstatt „Unsere Lieblingstiere“ angeboten. Daraus sol-

len sich weitere Kooperationformen entwickeln. Die Grundschule Hillegossen ist mit der Bitte um Unterstützung an uns herangetreten. Dort gab es in den letzten 12 Jahren an vier Nachmittagen in der Woche eine von der Kirche unterstützte Hausaufgabenhilfe für Migrantenkinder, deren Fortsetzung jetzt aus finanziellen Gründen gefährdet ist. TABULA versucht, durch Einsatz von Studierenden, die von erfahrenen Lehrkräften angeleitet und begleitet werden, zu helfen. Interesse am Aufbau einer TABULA-Gruppe wurde darüber hinaus von einer weiteren Grundschule und einer Hauptschule geäußert.

Begegnungen, Gespräche, Öffentlichkeitsarbeit

Bei der großen Tagung „Schule und Partner“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, die im September in Berlin stattfand, gab es einen Workshop über TABULA. Ein Team hat das Konzept vorgestellt und über unsere Tätigkeiten berichtet. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeigten sich sehr interessiert.

Neue Kontakte ergaben sich ebenfalls anlässlich der Tagung „Kinder.Stiften.Zukunft“ der Bertelsmann-Stiftung.

Aufgaben und Aussichten für die Zukunft

Die Auswertung unserer ersten Praxiserfahrungen hat gezeigt, dass das TABULA-Konzept gut „greift“, dass die Angebote von den Schülerinnen und Schülern sehr positiv aufgenommen werden, dass es – bisher zumindest ansatzweise – gelingt, ihre Lernfreude, Lernbereitschaft und ihr Selbstvertrauen zu stärken. Diese Erfahrungen sind sehr ermutigend.

Zugleich zeichnet sich deutlich ab, welche Probleme vorrangig anzugehen sind. Die bildungsfernen Eltern sind schwer zu erreichen, kommen nicht zu Elternabenden, sind an weiteren Bildungsangeboten vielfach nicht interessiert. Mit ihnen Kontakt aufzunehmen erfordert zunächst die Hilfe von Dolmetschern, die zu gewinnen sind. Besonders wichtig erscheint uns, ein Vertrauensverhältnis herzustellen, beispielsweise durch Treffen für Mütter am Vormittag oder durch Sprachkurse.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen sich regelmäßig treffen, um ihre Arbeit zu planen, ihre Erfahrungen auszutauschen und sich gegenseitig zu bestärken. Insbesondere die Studierenden müssen durch Beratungen und regelmäßige Seminare begleitet werden. Dies erfordert viel zusätzliche Zeit und muss organisatorisch und personell abgesichert werden.

Organisatorische Probleme nehmen mit der Ausweitung der Initiative weiter zu. Hier ist zunächst das Transportproblem zu nennen. Von Eltern ist kaum finanzielle Unterstützung zu erwarten. Aber auch der Verwaltungsaufwand nimmt zu.

Wir sind zuversichtlich, dass es mit Hilfe unserer Förderer gelingen wird, für diese uns andere Probleme konstruktive Lösungen zu finden.